



Klaus-Dieter Koch und Ingrid Gerth (links vorne) wissen viele Details über die frühe und jüngere Geschichte des Stadtteils. So hat das Mietshäuser-Syndikat auf leerstehende Häuser in der Schwärzlocherstraße/Einmündung Burgholzweg ein Auge geworfen. Bild: Klaus Franke

Treffpunkt Weststadt

Stadtteil-Rundgang Wie wird sich das Quartier verändern, wie sollte sie sich verändern? Bei einem Spaziergang wurden zentrale Orte angesteuert. Von Martin Zimmermann

Wie wurden Bauprojekte in der Weststadt in den vergangenen 20 Jahren verwirklicht? Wie soll die Quartierentwicklung in Zukunft weitergehen? Wie kann verhindert werden, dass Bauprojekte zu Spekulationsobjekten von Investoren werden? Welche Alternativen gibt es dazu?

Klaus-Dieter Koch und die ehemalige Sozialbürgermeisterin Gabriele Steffen hatten die Führung vorbereitet, bei der unter anderem auch das Mietshäuser-Syndikat, eine aus der Freiburger Hausbesetzerszene entstandene Beteiligungsgesellschaft vorgestellt wurde. Außerdem stellte Gunnar Laufer-Stark seine in der Weststadt ansässige Nestbau AG vor, die versucht, als Bürger-Aktiengesellschaft gemeinwohlorientierten Wohnungsbau, teilweise in Wohngruppen zu betreiben.

Zunächst ging es beim Spaziergang zur ehemaligen Maschinenfabrik Majer im Schleifmühlweg, die zu einem Pflegeheim und betreuten Wohnungen umgebaut wurde. „Die Fassade musste stehen bleiben. Innen wurde alles erneuert“, erklärte Koch. Er kritisierte, dass der Umbau ein Beispiel dafür sei, wie ein Quartier ohne Rahmenplanung auf maximalen Wohnraum „ausgemostet“ werde und selbst in den Innenhöfen eine „Betonwüste“ entstanden sei. „Die Aufenthaltsqualität der Plätze in der Weststadt ist schlecht. Es fehlen die identitäts-

stiftenden Orte, die ein Gemeinschaftsgefühl entstehen lassen“, so Koch.

Ein zentraler Ort der Weststadt ist der Rewe-Saturn-Parkplatz. Nebenan muss ein noch existierender Bolzplatz neben der Hermann-Hepper-Halle zum großen Teil dem Anbau an die Gemeinschaftsschule weichen. Hartmut

„Was wir nicht wollen, ist, dass alles dem Investor überlassen wird.“

Gabriele Steffen, Ortsbeirat Weststadt

Andres kritisierte, dass dies zwar in Absprache mit der Schulleitung, aber nicht in Absprache mit den Anwohnern entschieden worden sei. „Es fehlen uns solche Bewegungsorte für die Jugendlichen, die sich auch zu Treffpunkten im Quartier entwickeln. Deshalb muss hier dringend ein Ersatz geschaffen werden“, so Andres.

Weiter ging es hinaus zum Westbahnhof, der nach Ansicht der Anwohner eines der prägenden Gebäude der Weststadt darstellt. Gegenüber ist das sogenannte „Goldene Horn“, ein gelb angestrichenes langes Mietshaus aus den 1920er Jahren, das von der GWG erworben wurde. Woher der Name „Goldenes Horn“ für das Mietshaus komme, wisse man nicht genau, doch lebten dort seit

vielen Jahren türkische Migrantenfamilien. Gegenüber im Kupferhammer soll neben der Substitutionsstelle eine Ditib-Moschee einziehen. Gabriele Steffen sagte, dass sie wegen der Nähe der Ditib zum türkischen Präsidenten Erdogan Bedenken gegen die Moschee gehabt habe.

Eines der größten Bauprojekte Tübingens entsteht in den nächsten Jahren am hinteren Schleifmühlweg. 25 Wohnblöcke, teilweise mit integrierten kleinen Gewerbeeinheiten sollen dort entstehen, erklärte Martin Göppert, beim Tübinger Stadtplanungsamt zuständig für die Weststadt. Vieles sei allerdings noch unklar, so Göppert. Etwa, ob das ehemalige Gebäude der Firma Kast und Schlecht abgerissen oder integriert werden soll. Momentan existieren alternative Pläne mit beiden Varianten. Ebenfalls noch unklar ist, ob das Gelände der städtischen Bauhofs reduziert und in Teilen mitüberplant werden soll,

sagte Göppert. Hierzu werde ein Wettbewerb für Stadtplaner ausgeschrieben. Erst in vier bis fünf Jahren soll ein Bebauungsplan für das Quartier aufgestellt werden, so Göppert.

Andiskutiert wurden an dieser Stelle die Vor- und Nachteile des Erbbaurechts und ob es in dem neuen Quartier zur Anwendung kommen könne, ebenso wie sichergestellt werden kann, dass im neuen Quartier eine soziale Durchmischung und keine Miet-spekulationsobjekte entstünden. „Was wir nicht wollen, ist, dass alles dem Investor überlassen wird“, sagte Steffen.

Der Ortsrundgang endete am Belle Vallée, wo von der GWG fünf Häuser mit 40 Wohnungen gebaut wurden, die teilweise sozial gebunden vermietet werden. „Die Wohnungen halte ich hier für gelungen, die Gestaltung des öffentlichen Raumes um die Häuser herum für weniger gelungen“, urteilte Koch.

Engagement für die Gestaltung des Wohnviertels

Die Tübinger Weststadt ist begrenzt durch den Standort des Haagtores der Stadtmauer am Fahrradunnel, den Schlossberg und den Steinenberg. Hier leben bisher elf Prozent der Einwohner,

was sich durch die geplanten 25 Wohnblocks am Schleifmühlweg ändern könnte. Der Rahmenplan für die Stadtteilentwicklung in diesem Gebiet von 2018 ist unter zukunftsplan_weststadt_text-

teil.pdf (tuebingen.de) abrufbar. Die Bürgerinitiative Weststadt wird weitere kommunalpolitische Spaziergänge zu anderen Themen wie Verkehrsführung oder Bewegungsmöglichkeiten anbieten.